



1991

Die Kommenden

Margarete Beutler

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Beutler, Margarete, "Die Kommenden" (1991). *Poetry*. 246.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/246

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Die Kommenden (Poem)

Ein Kinderplatz, mit Sand und Russ bedeckt,
von kläglich blassen Sträuchern eingeheckt.

Da wächst es auf, das kommende Geschlecht, das
einst – vielleicht! – der Mutter Thränen rächt.

Dort baut es ahnend sich ein hartes Ziel – Das
Leben reicht ihm Steine überviel –

Und – es ist närrisch – ob dem Geisterbau des
Himmels zärtlichstes Septemberblau.

Von jener breiten Kinderstirne spricht ein
schwarzes Trotzen: Und ich weiche nicht.

Ich weiss schon längst, was in der Welt so Brauch,
und wie es Vater macht, so mach' ich's auch.

Mein Hass den Fetten an die Gurgel springt, bis
einst auch mich der blutige Strom verschlingt.

Dies Mädchen – wie ihr keck die Zunge geht –
sie sprach wohl nie ein Kindernachtgebet –

Noch trägt sie unbewusst ihr Lumpenkleid, wie
lange noch, dann kommt auch ihre Zeit.

Dann schlingt sie schmutzige Bänder sich ins Haar
und bietet lachend ihre Reize dar.

Und ein paar Jahre roher Lust – dann hat
der Tod sie lieb auf sündiger Lagerstatt....

Wie dieser Knabenmund so schmerzlich ist!
Ach, wenn ihn niemand als der Hunger küsst!

Die Mutter wunsch, bis sie zum Tode krank,
und als sie starb, da sprach sie: Gott sei
Dank!

Ein altes Weib erstand den Knaben sich,
doch sie ist arm und hart und wunderlich.

Für ein Stück Brot in Morgennebelstund
läuft er sich Tag für Tag die Füße wund.

Und Tag für Tag saugt von den Lippen ihm
den Frühlingssegen seines Cherubim.

Sein Engel schläft – und Engel schlafen fest.
Kein Kinderjammer, der sie wachen lässt. – – –

Wie wildes, fruchtlos starres Binsenrohr, wächst
so Geschlecht hier für Geschlecht empor.

Und jeder Mai entlockt dasselbe Laub den magern
Sträuchern – blass bedeckt mit Staub.

Weit, weit davon predigt die Sonnenpracht:
Ich bin das Licht, das alle glücklich macht.